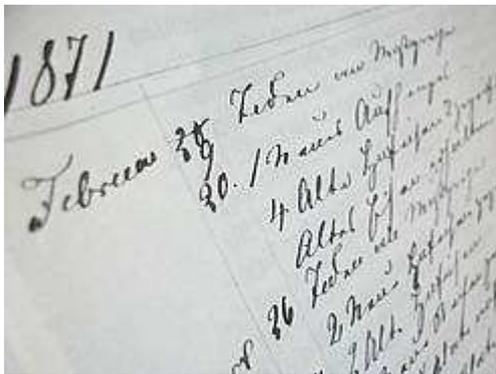


06 Schmiede in Frielingen ...¹

(1) Ein Schmied rechnet ab

Schmied August Bormann notierte von 1855 bis 1876 seine Arbeiten und Einnahmen in einem Buch. Dieses „Arbeitsbuch für Dorf Frielingen“ wurde aus dem bei Kriegsende abgebrannten Haus des Vollmeiers Öhlschläger gerettet. Wir erfahren viel über das Schmiedehandwerk und die Verhältnisse der Bauern in Frielingen².

31 verschiedene Kunden, also nicht alle Dorfbewohner, suchten den Schmied in jenen Jahren auf. Zu Neujahr machte ihnen August Bormann seine Rechnung. Dem Buch ist zu entnehmen, welche Leistungen ein Schmied im 19. Jahrhundert erbrachte. Er fertigte Kappen, Koppel und „Fehren“ für Schwengel, verkaufte Haken für „Kuhknäggen“, schärfte die Hufeisen, beschlug neue und alte Eimer, verkaufte viele Schock Schrauben und Nägel in allen Größen, Mistforken für jede Arbeit, stellte Bänder für den Zuber her, reparierte Schiebkarren, Deichseln, Eimer, Schüsseln, Kuh- und andere Ketten, gab „Spekenbänder“ aus, band eiserne Reifen für Wagenräder und Dreschbänder, lieferte neue Ofentüren, beschmiedete eine Schneidelade aus Stahl, verlaschte Äxte und anderes Werkzeug, und vieles mehr (lesen Sie [hier](#)).



Aus dem Rechnungsbuch

Dazu kam das Beschlagen der Pferdehufe über das ganze Jahr hinweg. Die Preise für das ausgegebene Material hielten sich zwischen 1855 und 1876 konstant. Ein neues Hufeisen kostete z. B. durchweg 6 Groschen, ebenso viel wie vier gebrauchte. Ab 1876 rechnete

¹ Basistext der Chronik, wesentlich erweitert und lektoriert von Stefan Weigang

² Familie Öhlschläger hat das Schmiedebuch vor einigen Jahren dem Stadtarchiv Garbsen zur Aufbewahrung überlassen. Vergleiche auch Stefan Weigang, Arbeit und Lohn für Vater und Sohn. Die Anschreibebücher der Frehrking'schen Hufschmiede in Helstorf 1896-1965, Helstorf 2009

Bormann in Mark und Pfennig ab und verlangte nunmehr 60 Pfennig für ein Hufeisen. Drechsler und Schmied arbeiteten Hand in Hand, etwa beim Bau eines neuen Wagens.

War die Schmiederechnung zu bezahlen, blieben oft über Monate, mitunter auch über mehrere Jahre ein Rest oder die ganze Schuld stehen. Dass Bormann dann etwa Zinsen verlangte, ist nicht erkennbar. Hatte der Bauer Alteisen anzubieten, wurde ihm dafür der Schrottwert gutgeschrieben. Heinrich Bohle brachte Bormann die Steinkohlen für das Schmiedefeuer und konnte so immer eine Gegenrechnung aufmachen.

[Die gesamte Chronik.](#)

(2) Schmied August Bormann

Über seine ausgeführten Arbeiten und die daraus resultierenden Einnahmen hat der Schmied August Bormann für die Zeit von 1855 bis 1876 genau Buch geführt. Diese Aufzeichnungen sind erhalten geblieben im „Arbeitsbuch für Dorf Frielingen“. Das Buch, gerettet aus dem bei Kriegsende abgebrannten Haus des Vollmeiers Öhlschläger, gibt uns interessante Aufschlüsse über das Schmiedehandwerk und die Verhältnisse der Bauern in Frielingen³.



Jeweils über das ganze Jahr hinweg hielt Bormann die für jeden einzelnen Kunden erbrachten Arbeiten fest. Zusammen 31 verschiedene Kunden, also nicht alle Dorfbewohner, suchten den Schmied in jenen Jahren auf. Zu Neujahr machte ihnen August Bormann seine Rechnung. Dem Buch ist zu entnehmen, welche Leistungen ein Schmied im 19. Jahrhundert erbrachte. Er fertigte Kappen, Koppel und „Fehren“ für Schwengel, verkaufte Haken für „Kuhknäggen“,

³ Familie Öhlschläger hat das Schmiedebuch vor einigen Jahren dem Stadtarchiv Garbsen zur Aufbewahrung überlassen. Vergleiche auch Stefan Weigang, Arbeit und Lohn für Vater und Sohn. Die Anschreibebücher der Frehrking'schen Hufschmiede in Helstorf 1896-1965, Helstorf 2009

Wagen etwa erforderte das handwerkliche Geschick beider. Auch der Neubau eines Hauses erforderte eine Menge Schmiedearbeiten. Wo immer es ging wurde möglichst viel altes Material wieder verwandt wie z. B. Beschläge. 36 zehnzöllige und 20 dreizehnzöllige Nägel kosteten einen ganzen Taler, 12 große Schrauben sogar 4.

Das Begleichen der Schmiederechnung fiel seinerzeit allen Kunden schwer, liest man die Eintragungen in diesem Rechnungsbuch. Nur wenige zahlten ihre Schuld sofort in bar. Fast immer blieb ein Rest oder die ganze Schuld über Monate, mitunter auch über mehrere Jahre stehen. Dass Bormann dann etwa Zinsen verlangte, ist nicht erkennbar. Hatte der Bauer Alteisen anzubieten, wurde ihm dafür der Schrottwert gutgeschrieben. Friedrich Öhlschläger wurde einmal für einen alten Ofen von fast 3 1/2 Zentnern Gewicht 4 Taler angerechnet. Heinrich Bohle, der neben der Landwirtschaft noch ein kleines Fuhrgeschäft betrieb, brachte Bormann die Steinkohlen für das Schmiedefeuer und konnte so immer eine Gegenrechnung aufmachen.

[Die gesamte Chronik.](#)

(3) Noch mehr Schmiede aus Frielingen

Schon früh haben Schmiede in den Dörfern gearbeitet, obwohl auf den Höfen wenig Metallarbeiten gebraucht wurden und diese teuer waren. Diese Schmiede hatten auch ihre eigenen Hofstellen zu bewirtschaften, waren eher Nebenerwerbsschmiede. Für Frielingen ist eine lückenlose Folge von Schmieden nicht nachweisbar.

Schmied Höfer

Die Stelle Nr. 11 von Cordt Höfer, geb. im April 1628 in Scharrel, lag im 17. Jahrhundert wüst. Seine Frau und Töchter wohnten zeitweise als Häuslinge in Nr. 8. Eines der Kinder, der im Mai 1672 geborene Harm Höfer lernte das Schmiedehandwerk - ob in Frielingen, wissen wir nicht.

Er scheint ein guter Handwerker gewesen zu sein und hatte möglicherweise Kontakte nach Gestorf/Springe, denn im Herbst 1700 heiratet er dort Catharina Isemann geborene Nagel, Witwe des verstorbenen Schmiedemeisters und Vollkötners Isemann⁴. Da Harm Höfer 1727 in Gestorf erneut heiratete, wird seine Zeit als Schmied in Frielingen sicherlich bereits um 1700 geendet haben.

Schmied Schmidt

Daneben gab es auch einen Grobschmied: Johann Müller aus Nr. 1 heiratete am 6.10.1687 Catharina Sophia Schmidt, die Tochter des Grobschmiedes und Brinksitzes Harmen Schmidt (Chronik S. 277).

Schmied Düwel

Die erfolgreiche Familie Düwel, Besitzer von Gut, Gastwirtschaft und Mühle, wird in der Chronik umfangreich dargestellt. Auch ein Schmied gehörte dazu. Der 1710 geborene Johann Jürgen Düwel erbt das Gut. Im Herbst 1740 heiratete er Catharina Marlene Asche und hatte mit ihr vier Kinder. Das Calenberger Trauregister bezeichnet Düwel als „Schmied“⁵, obwohl er in den späten 1740er Jahren auch eine Konzession als Gastwirt erhielt.

Schmied Bormann⁶

Im Jahre 1805 errichtete der Schmied August Bornemann die Beibauernstelle Nr. 40 auf dem Brinke „neben dem Beibauern Christian Heinrich Baule hinter Friedrich Kahlen Garten“. Die Dorfgenossen hatten sich zu dieser Landausweisung entschlossen, weil gerade kein Schmied im Ort arbeitete. August Bornemann war zum Zeitpunkt der Stellenründung 27 Jahre alt und seit dem 16. September 1803 mit Dorothee Meyer aus Drakenburg verheiratet,

⁴ Gedbas.genealogy.net

⁵ laut <http://forum.ahnenforschung.net/showthread.php?t=50356&highlight=Frielingen>

⁶ Chronik Frielingen, Seiten 258, 278, 343 und 348

die „*förmlich von ihrem vorigen Manne geschieden*“ war. Bornemann war Schmied und kam ursprünglich aus Hamburg. Er wird bis 1805 bei einem Frielinger Bauern gearbeitet haben. Bornemanns hatten ungefähr sechs Kinder, darunter die Söhne Heinrich (geb. 1806) und August (geb. 1813). Die Familie war zunächst landlos, konnte also keine Landwirtschaft betreiben und wird von der Schmiede gelebt haben.

August Bormann, wie der Name ab 1824 geschrieben wurde, erhielt bei der Gemeinheits-
teilung insgesamt 7,5 Morgen Land.

Der 1848 geborene Heinrich Bormann (vgl. Geschichte der Schmiede) war Besitzer der Schmiede und wohnte erst seit 1875 in dem heutigen Bormann-Haus. Wie kam es dazu?

Bormanns Bruders August hatte im November 1869 in den Vollmeierhof Nr. 1 eingeheiratet. Der Schmiedebetrieb war für einige für einige Jahre von dort aus geführt worden: Ein separates Gebäude und ein „Beschlagraum“ wurden für diesen Zweck errichtet. Bormanns hatten ein gutes Auskommen. 1875 jedoch kaufte Heinrich Bormann die der Schmiede Nr. 40 gegenüberliegende Anbauernstelle Nr. 35 von Carl Rehburg und eröffnete dort die Schmiede neu. Der Laden wurde als Nebenerwerb zur Landwirtschaft und Schmiede betrieben.

*Schmied Kahle*⁷

Dem Schmied Johann Heinrich Kahle, 1792 geboren, wurde 1817 ein Platz zur Errichtung einer Anbauerstelle neben Plumhoffs (Nr. 15) Garten und gegenüber vom Großkötner Christian Kahle zugewiesen. Er erhielt die Hofnummer 41. Kahle scheint arm gewesen zu sein, denn trotz der fünf Kinder vermietete er einen Teil des Hauses und vererbte es seiner Tochter Dorothea.

⁷ Chronik Frielingen II, S. 349